

Die Rambach'sche Bibliothek im Landgraf-Ludwigs-Gymnasium zu Gießen

von Heinrich Otterbein

Das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium zu Gießen besitzt einen kostbaren Schatz, der die Wechselfälle des Geschicks bis heute überdauert hat, die sog. „Rambach'sche Bibliothek“. Es sind 269 Werke in 460 Bänden aus dem 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, die den Grundstock der Schulbücherei bilden. Wir sind über die Geschichte dieser Bibliothek gut unterrichtet. Professor Joh. Val. Klein, Lehrer am akademischen Pädagog zu Gießen, veröffentlichte im Schulprogramm von 1829 eine Abhandlung unter dem Titel „Einige das Gieser akademische Pädagog, besonders dessen Bibliothek und deren Gründer Jac. Theod. Franz Rambach betreffende Nachrichten und Bemerkungen“. Es ist dem Verfasser ein besonderes Anliegen, die Verdienste des Bibliotheksgründers herauszustellen. Er beginnt seine Ausführungen:

„Das Andenken an Männer von besonderem Verdienste in dem Kreise, der nach ihnen der unsrige wurde, zu erneuern, ist eine so nahe liegende Pflicht, daß Mittheilungen, wie sie hier gegeben werden, wohl keiner Rechtfertigung bedürfen, bisherige Nichtmittheilungen vielmehr wohl einiger Entschuldigung. . . . So verdient . . . Jacob Theodor Franz Rambach (Sohn des frommen, ebenfalls hier am Pädagoge, doch nur kurz, wirksamen Joh. Jacob Rambach) nicht nur Erneuerung seines Andenkens im Umkreis seiner ehemaligen Wirksamkeit, sondern auch auszeichnende öffentliche, wenn auch späte Anerkennung.“

Jacob Theodor Franz Rambach ist am 6. März 1733 in Gießen geboren. Sein Vater, Johann Jacob Rambach, hatte 1731 in Halle den Ruf nach Gießen einem gleichzeitigen nach Kopenhagen, als „deutscher Hofprediger und Prof. Theol.“, vorgezogen. Von 1732 bis 1735 war er zugleich mit der Oberleitung und Beaufsichtigung des Pädagogs (nicht dem Pädagogiarchat!) beauftragt. Er starb am 19. April 1735 im Alter von 42 Jahren am Scharlachfieber. Der Sohn kam 1758 als Lehrer an das Pädagog und wirkte hier bis 1775; dann siedelte er nach Frankfurt über und war als Conrector am dortigen Gymnasium noch 28 Jahre tätig. Im Jahre 1803 wurde er in den Ruhestand versetzt („otium cum dignitate“) und starb in Frankfurt am 12. Juni 1808.

„Die Zeit der Bibliotheks-Gründung“, so schreibt Klein, „fällt gegen Ende des langen Zeitraumes, während welchem ein Mann dem Pädagog vorstand, der, Zögling dieses Pädagogs und der Universität seiner Vaterstadt, 61, sage Ein und Sechzig Jahre lang (von 1722—1783) an beiden Instituten zugleich wirksam war; ein Mann, der in seiner Blüthezeit, als Lehrer und Schriftsteller, nicht wenig in Glaubenssachen vorleuchtete, und der namentlich beinahe ein halbes Jahrhundert (49 Jahre) hindurch, in seiner späteren Lebensperiode, auch Pädagogiarch war.“

Dieser Pädagogiarch ist Hermann Benner, Professor der Theologie und Superintendent, der in der zweiten Hälfte seiner Amtstätigkeit an Franz

Rambach einen eifrigen Mitarbeiter gewann. Dieser legte ausgedehnte Sammlungen von Urkunden und Nachrichten zur Geschichte der Universität und des Pädagogiums an, wie er sich auch als Geschichtsschreiber betätigt hatte. Er hatte die alte Beschreibung Gießens, die Konrad Dieterich, der erste Pädagogiarch, seinen „Institutiones rhetoricae“ (1613) einverleibt hatte, in deutscher Übersetzung, mit sehr umfangreichen Erklärungen und Ergänzungen versehen, im „Gießener Wochenblatt“ von 1771 wieder herausgegeben (neu herausgegeben von Hans Szech: „Die Dietrich'sche Chronik von 1613“ in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins NF 49/50, Gießen 1965).

Unter Rambachs Materialien fanden sich, wie Klein mitteilt, „vier im Ganzen gleiche, doch in mancher Hinsicht nicht immer unwesentlich verschiedene schriftliche Nachrichten, die Gründung der Pädagog-Bibliothek betreffend. Drei davon sind von Rambachs Hand, aus den Jahren 1772 bis 75, die vierte, nach Rambachs Abgang vom Pädagoge durch eine andere Hand geschrieben, legt zwar die Darstellung der ersten meist wörtlich zugrunde, behält Rambachs Datum der Unterschrift bei, zersplittert aber dessen eigenthümlichstes Verdienst, dasselbe leise — wie leider so oft geschieht — an die Mehrheit vertheilend, gleichsam ins Allgemeine verschwemmend.“ Die Nachrichten waren mit Bemerkungen von der Hand des Pädagogiarchen versehen.

Rambach zitiert zu Beginn seiner Mitteilungen wenige Worte eines Fürstl. Rescriptes des Landgrafen Ernst Ludewig vom 19. Januar 1735, das an den Superintendenten Rambach als damaligen Oberleiter des Pädagogs gerichtet war. Hier hieß es:

„also verordnen wir gnädigst, daß obgedachtes Surplus von 12 ein halb Rthlr. bis auf unsere weitere gnädigste Verordnung eingezogen und nach und nach zu Anschaffung nöthiger Landcharten, eines globi und nützlicher selecten Schulbücher, unter Rechnung des paedagogiarchae, angewendet werden sollen.“

Bei diesem Surplus handelt es sich um eine Personalzulage, die nach dem Tode des Pädagogiarchen Johann Heinrich May des Jüngeren († 1732), dessen Vater ebenfalls Pädagogiarch gewesen war, der Erste Pädagoglehrer Joh. Christoph Eberwein als stellvertretender Pädagogiarch erhalten hatte und die nach der Ernennung des Pädagogiarchen Benner erledigt war, da dieser die statutenmäßige Geld- und Naturalbesoldung des Pädagogiarchats erhielt. Damit diese erledigte Personalzulage nicht in den Geistlichen Landkasten zurückfließe, sondern dem Pädagog erhalten bleibe, hatte der Hof das erwähnte Rescript erteilt.

So sollten also auf Grund dieses Rescriptes bereits 1732 die Fundamente einer Pädagogbibliothek mit einem jährlichen Etat von 12½ Reichstalern = 18 Gulden und 45 Kreuzern aus dem Geistlichen Landkasten durch „Charten, Globen und Bücher“ gelegt werden. Es dauerte jedoch noch vierzig Jahre, bis der Sohn des Superintendenten Rambach 1772 die Bibliothek gründen konnte.

Rambach sagt in der oben erwähnten Original-Handschrift über die damaligen Schul- und Geldverhältnisse wörtlich folgendes:

„Es wurde auch das Geld alljährlich richtig bezahlt. Weil aber zu den damaligen guten Zeiten noch ziemlich wohlhabende Schüler das Pädagog frequentirten, die sich auch Bücher zum Lesen ex propriis anschaffen konnten, so that der Pädagogiarch bei Ihro Hochfürstl. Durchlaucht den Vortrag, daß ermeldete 18 fl. 45 kr. zu einem Capital geschlagen und zu obgedachtem sowohl, als anderen zur Aufnahme des paedagogii gereichenden Nothwendigkeiten die pensiones verwendet werden möchten. Vermittelst eines unterm 4. April 1740 erfolgten gnädigsten Rescriptes wurde dieses bewilligt, verbis: ‚es solle dieses institutum als ein immerwährender Fond, welchen Serenissimus sich gnädigst wohlgefallen lassen, bestehen und sey deßhalb das Nöthige an die Universität rescribirt worden‘. Diesem zu Folge ist nun in 37 Jahren ein ziemliches Capital von 693 fl. 15 kr. erwachsen, wozu auch noch die Strafgeder gekommen und davon wenig Ausgabe geschehen, weil man die nothwendigsten Posten anderswoher zu bestreiten gesucht. Und da durch verschiedene Empfehlungen des Pädagogiarchen verschiedene Gönner und Freunde des Schulwesens sich bewegen lassen, einer mit 400 fl., zween mit 200, andere mit 20 fl usw. als legatis zu succurrieren, auch der Pädagogiarch selbst unter der Hand ein und das andere beigetragen, so ist bei der treuesten Administration dieses Capital dato über 2000 fl. gestiegen. Dieser unverhoffte Segen aber hatte kaum angefangen sich zu zeigen, so faßte Se. Hochwürden (der Pädagogiarch) im Vertrauen auf Gott die Entschließung, von diesem Gelde mit der Zeit ein stipendium für arme paedagogicos zu stiften, daher denn die ganze pension jährlich wieder angelegt und noch keine Bücher gekauft wurden, nur daß bisweilen ein armer Schüler etwas, das ihm am nöthigsten war, daraus erhielt, auch Landcharten und Hallische Vorschriften daraus angeschafft wurden.“

Rambach fährt fort: „Allein da nun die Zeiten täglich schlechter wurden, so daß unsere paedagogici sich kaum die nöthigen Schulbücher anschaffen können und dann bey einem so hoch gestiegenen Flor der deutschen Literatur es höchst nöthig wird, der Jugend auch die besten deutschen Schriftsteller in die Hände zu geben, damit sie bey Zeiten einen feinen Geschmack in der Muttersprache erlangen: so habe Sr. Hochwürden, meinem großen Gönner, ich in diesem Jahre besonders angelegen, von denen ehemals zu Büchern bestimmten Geldern jährlich in dieser Absicht etwas anzuwenden. Worauf Sie auch von nun an das jährliche Quantum aus dem Geistl. Landkasten, nebst dem Rest von 8 Jahren — denn es ist dieses Geld seit 1764 nicht entrichtet worden — dazu ausgesetzt. Dabey habe mich erboten, alle Mühe der Besorgung und Anschaffung der nützlichsten Bücher auf mich zu nehmen, auch den ohnmaßgeblichen Vorschlag gethan, diese Anstalt vor der Hand noch in die Schranken zu setzen, daß nur sonderlich für eine auserlesene Sammlung deutscher Schriften, die zur Bildung des Herzens und Geschmacks dienen, für die Schüler, und daneben zum Nutzen der Lehrer auch für die besten Lehrbücher von der Erziehung und Unterrichtung der Jugend, nicht minder für einige gelehrte Journale und andere gemeinnützige historische Schriften gesorgt werde; welches ebenfalls genehm gehalten worden.“

Rambach schließt: „Dieß ist also der Ursprung der neuen Pädagogbibliothek, nebst den Ursachen, warum sie erst jetzt errichtet worden. Dabey aber ist noch anzumerken, daß auch einige Bücher in dem großen Schrank des Pädagogs, der voll uralter Notenbücher war, vorgefunden worden, die man der neuen Büchersammlung einverleibt und im Catalogo mit dem Beysatze angezeigt, daß sie dagewesen. Was sonst zur neuen Anstalt von den zeitigen Collegen des Pädagogs, wie auch von Herrn Buchhändler Krieger aus patriotischer Gesinnung beygetragen worden, ist ebenfalls im Cataloge durch den beigesetzten Namen des Stifters angemerkt. Ich habe gleich anfangs baar 25 fl. zu dieser Anstalt verwendet und sie hernach noch immerfort aus allen Kräften unterstützt, wie denn auch alle Präsente durch meine Vorbitte und Empfehlung hinzugekommen sind.

Mag. Jac. Theod. Franz Rambach
Erster Colleg des Pädagogs und Definitor.“

Gießen den 18. Mai 1772.

Unmittelbar vor seinem Abgang nach Frankfurt a. M. schrieb Rambach als „Nachschrift vom 6. März 1775“:

„Schon nach einem Jahre hatte diese Anstalt durch Gottes Segen einen solchen Fortgang und Zuwachs erhalten, daß der alte Schrank im Pädagoge die nöthigen Bücher nicht mehr fassen konnte. Es wurde also ein neuer und weit größerer nöthig, und außerdem fehlte es auch noch an einem globo und einigen Atlanten. Die Kosten aber, die dazu erfordert wurden, konnten aus dem Fond, der zur Bibl. bestimmt war, ohne der Vermehrung derselben merklichen Eintrag zu thun, nicht bestritten werden. Dieser Umstand setzte mich in viele Verlegenheit, und vergeblich versuchte ich allerley Mittel, mir daraus zu helfen. Ich legte z. B. in Lotterien und bestimmte der Bibliothek den ganzen Gewinn, den ich erhalten würde; aber das Glück war zu blind, eine so patriotische Absicht zu begünstigen. Nach langem Nachsinnen kam ich auf einen Weg, der mich glücklich zum Ziele führte. Die Universität hatte das kleine prae-mium pro examine (halbjährlich) à 11 fl., das von den ältesten Zeiten her dem Pädagogiarchen nach einem Fürstl. Rescripte mußte ausgezahlt werden, wofür er auch den professoribus und praeceptoribus etwas Wein und Bretzel bey den Nachmittagsexaminibus vorzustellen hatte, eben damals zwey Jahre eingezogen, unter dem Vorwand, daß alle Schmausereien von Hof verboten seyen. Dieses eingezogene Geld betrug nun 44 fl. Ich kam auf den Einfall, mir diese, mit einer kleinen Zulage von 6 fl. als ein Geschenk zur Bibliothek auszubitten und erhielt es leicht unter dem Rectorat des großen Gönners unseres Pädagogs, des Herrn Geh. Reg. Rath Gatzert. Ich hatte also nun 50 fl., die zur Bestreitung oben benannter Unkosten nöthig waren. Dafür schaffte ich an: 1.) einen schönen großen Schrank für 21 fl., der ganz neu gemacht wurde; 2.) einen globum terrestrem à 9 fl. 15 kr.; 3.) zwey Homännische Schulatlanten, zu 9 fl.; 4.) einen Atlantem Germaniae specialem in vier Bänden von 155 Charten, à 16 fl. 30 kr. — Dieß thut aber zusammen 55 fl. 45 kr. Ich legte

also noch 5 fl. 45 kr. aus dem Meinigen zu. Denn ich brach mir lieber bei der kümmerlichsten Besoldung selbst ab, ehe es dem von mir ganz zärtlich geliebten Pädagog an etwas sehr Nöthigem fehlen sollte. So dachte und that ich bei aller Gelegenheit, wie nicht nur noch andere dem Pädagog gemachte Geschenke, sondern auch keine geringe Anzahl armer Gymnasiasten, die ich immer nach allem Vermögen unterstützt, beweisen können. Ja ich kann mit Wahrheit versichern, daß ich bloß deßwegen ledig geblieben, um mich nicht außer Stand zu setzen, dem Pädagoge beyzustehen und ihm mit Lust zu dienen. Nun aber, da ich durch die neuesten unausstehlichen Kränkungen und Verläumdungen des Pädagogs endlich, nach 17jährigen mit solcher Treue geleisteten Diensten, bewogen worden, das Pädagogium zu verlassen und in Frankfurtsche Dienste zu gehen, so hoffe ich doch noch zu Gott, er werde diese mit so viel Mühe, Treue und Sorgfalt gesammelte Bibliothek für untreuen Händen und nachlässigen Aufsehern bewahren. Ich verspreche mir auch dieses desto gewisser, je leichter Jedermann einsehen kann, daß die Verwahrlosung einer solchen gemeinnützigen und patriotischen Anstalt eine schwere Versündigung sey. Die besten Mittel aber zur sicheren Erhaltung des ganzen Vorraths werden folgende seyn:

- 1) die Schüler ferner genau an die vorgeschriebenen Gesetze zu binden,
- 2) kein Buch an Fremde, am wenigsten an Studenten, zu verlehnen,
- 3) am Schlusse jedes halben Jahres die sämtlichen Bücher, so verlehnet, herbeigeben zu lassen und die ganze Bibliothek mit dem catalogo zu vergleichen,
- 4) nie ein Buch eher auszugeben, als bis der Zettel eingelegt worden und nie den Zettel zurückzugeben, als bis man das darauf angezeigte Buch in Händen hat,
- 5) immer nur einen Aufseher, der allein den Schlüssel haben muß, darüber zu bestellen, der sie von seinem antecessore collationirt mit dem catalogo empfängt und, daß er sie komplet gefunden, bescheinigt. So hat sie auch jetzo mein werthester Hr. College, M. Borck, der allein von 4 Lehrern bey Pädagoge geblieben, von dem bisherigen treuen Aufseher, dem Herrn Mag. Kreuzler, jetzt vocirten Rector und Director des Gymnasii zu Corbach erhalten.

Der Segen des Herrn ruhe ferner auf dieser Anstalt und dem ganzen Paedagogio!“

Mag. Jac. Theod. Franz Rambach
Conrect. des Gymnas. zu Frankfurt.“

Gießen den 6. März 1775.

Mit Rambach verließen noch zwei Lehrer gleichzeitig das Pädagog, so daß es angebracht erscheint, eine seiner kritischsten Lebensperioden, in die die Gründung der Bibliothek fällt, näher zu betrachten.

Hermann Benner hatte, als er 1734 Pädagogiarch geworden war, sofort Reformvorschläge bei der Regierung eingereicht, die auch genehmigt wurden, um die zeitgemäße Erneuerung des Schulbetriebes zu gewährleisten.

So war seine Tätigkeit in den ersten Jahren seiner Amtszeit fruchtbar und für die Entwicklung des Pädagogs segensreich. Doch in der letzten Zeit erfuhr sie viel Widerspruch und Tadel, da eine gewisse Verknöcherung eingetreten war. Der Minister Ludwigs IX., Friedrich Karl von Moser (1772—1780), entwirft folgende Schilderung der an der Schule herrschenden Verhältnisse (A. Messer, Geschichte des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums zu Gießen, Schulprogramm 1908, S. 33): „Der Kirchenrath Benner zu Gießen war seit einer langen Reyhe von Jahren als Pädagogiarch die Haupttriebfeder, wodurch das Gießener Pädagogium sich bewegte, und die Machine blieb in ungestörtem Gang, so lang die Lehrer, die am Gymnasio arbeiteten, allein in der Bennerschen Schule gebildet wurden, und einförmig mit ihrem Meister dachten und arbeiteten. Sobald aber jüngere Professoren, die ihre Wissenschaften nach dem kürzeren Zuschnitt um ein halbes Sæculum später erlernt hatten, nach Gießen kamen, so mußten die alten und bennerschen Anstalten die bittersten Vorwürfe leiden, Lehrbücher, Methode, Unterweisungs Art, äußerliche Zucht, Mittel, Absichten, alles wurde verwerflich und als schädlich und verderblich abgedehlet. Diese neue Sprache war dem alten Kirchen Rath fremd und höchst empfindlich, er ließ sich durch keinen Widerspruch irre machen, als ein Mann, der nach der Wolfischen Schule unterrichtet und gebildet ist, worinnen bekanntlich alles, es mag wahr oder nicht wahr seyn, auf eine unüberwindliche Weiße bewiesen werden kann.“

Es steht fest, daß sich Benner mit aller Kraft gegen die Aufklärung stemmte. In religiös-kirchlichen Fragen war er streng konservativ und verkörperte die lutherische Orthodoxie, die nach dem Niedergang des Pietismus neu erstarkt war und in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der theologischen Fakultät der Universität dominierte. Man kann Benner nicht die Ehrlichkeit seiner Überzeugung abstreiten; infolge seiner Herrschsucht und Unduldsamkeit lag er jedoch schließlich wie ein Alp auf Universität und Fakultät und schuf sich dadurch viele persönliche Gegner. Zu ihnen gehörte der bekannte Aufklärungstheologe Karl Friedrich Bahrdt, der in seiner Selbstbiographie ein von Haß entstelltes einseitiges und übelwollendes Bild Benners entworfen hat. Auf solche Feindschaften geht wohl auch die anonyme Anklageschrift zurück, die 1769 von Wetzlar aus an die landgräfliche Kanzlei gegangen war. In ihr sind die ‚Kränkungen und Verleumdungen‘ enthalten, von denen Rambach in seinem Schreiben vom 6. März 1775 spricht, die sich gegen das Pädagog und seine Lehrer richteten. Aus den Berichten, die daraufhin von der Regierung angefordert wurden, geht hervor, daß manchem Aufbau und Lehrverfahren am Pädagog, die seit einem Menschenalter unverändert bestanden hatten, veraltet vorkamen. Die Verhandlungen dauerten mehrere Jahre. Da sich Benner gekränkt fühlte, setzte er auch allen wohlgemeinten Reformvorschlägen von seiten der Pädagoglehrer Widerstand entgegen. Aus diesem Grund verließen von den fünf Lehrern des Jahres 1769 an Ostern 1775 vier die Schule. Franz Rambach ging nach Frankfurt a. M. und erlebte so die dann endlich durchgeführte Neuordnung seiner geliebten Schule nicht mehr als ihr Angehöriger.

Trotz der Umgestaltung erfolgte auch nach Benners Tod 1783 ein wirklicher Aufschwung nicht. Die Schülerzahl war recht gering, die Lehrerbesoldung unzureichend; auch fehlte es an Geld für die Ausstattung mit Lehrmitteln. Davon wurde auch die Bibliothek betroffen, die nur langsam erweitert werden konnte. Bis 1815, also in 43 Jahren, zählte sie erst 480 Nummern überhaupt, d. h. kaum mehr als das Doppelte von dem, was ihr der eifrige und aufopfernde Rambach schon im ersten Stiftungsjahre zu verschaffen wußte. Klein berichtet: „Daß jedoch die Bibl. von 1815 an bis jetzt, bey täglich theureren Bücherpreisen gegen 1300 Numern erreichen konnte, wurde theils möglich durch die ohngefähr 10 Jahre lang ausgezeichnete Frequenz der Schule und die dadurch vermehrten Schülerbeiträge, theils durch eine vor dritthalb Jahren Statt gefundene außerordentliche Verwendung von 218 fl. 9 kr. für allmählich aufgewachsene Bücherrechnungen. Es waren diese, ursprünglich für physikal. und mathem. Apparate bestimmten Gelder, seit einigen Jahren gesammelt worden, namentlich zum Behufe der Anschaffung einer unserer Anstalt noch mangelnden Luftpumpe. Außerdem wurden seit 1825 die jährlichen für math. und phys. Schulbedürfnisse ausgesetzten Summen auf Bücher verwandt. Daß auch die Heyer'sche Buchhandlung inzwischen eine Anzahl ihrer Verlagswerke schenkte, verdient um so mehr hier bemerkt zu werden, je sorgfältiger auch der Gründer der Bibliothek in seinen Catalogen die Namen aller Beitragenden angemerkt hat. Es zeichnete sich dabei der Kreis seiner nahen und fernen Verwandten aus; er selbst aber gab noch mehr, als alle zusammen; nemlich 25 Numern.

Als Weiteres die Bibl. und deren Einkünfte und Verwaltung Betreffendes finde ich in den mir vorliegenden Acten nur noch aufgezeichnet von Roosens Hand: „Nach dem Tode des Herrn M. Borck wurde mir die Erste Lehrerstelle am Pädagoge und damit zugleich die Aufsicht über die Schulbibl. durch ein gnädigstes Rescript vom 15. Sept. 1784 übertragen.

Gießen am 31. Oct. 1784.

Mag. J. F. Roos.“

Daraus geht hervor, daß jedesmal der Erste Pädagog-Lehrer zum Bibliothekar bestimmt wurde. Nach Prof. Roos wurde Dan. Snell Bibliothekar. Er schreibt:

„Als nach dem Tode des Herrn Prof. Köster Herr Prof. Roos das Pädagogiarchat erhielt, bekam ich die Aufsicht über die Bibl. Zugleich wurde durch die Gnade unseres Fürsten der Fond zu Anschaffung von Büchern und Instrumenten beträchtlich vermehrt, indem aus dem Geistl. Landkasten jährlich 25 fl. für Bücher und 37 u. ein halb. Gulden für mathem. und physikal. Instrumente, Naturalien u. dgl., ferner zu Prämien jährlich 37 u. ein halb. Gulden gnädigst verwilligt wurden. Zugleich wurde befohlen, daß die sonst aus dem fisco academ. beygetragenen 18 fl. 45 kr., welche seit mehreren Jahren nicht bezahlt worden, nunmehr wieder ordentlich entrichtet werden sollen.

Gießen am 2. Mai 1803.

Fried. Wilh. Dan. Snell,
Philos. P. P. O. et Paedag. Collega.“

Ferner: „Zu diesen Fonds kamen hernach noch die Interessen von dem durch den sel. Cons. Rth. Wenck für die hiesige Pädag. Bibl. legirten Capitale von 200 fl. Einen weiteren Zuschuß geben die von jedem neu aufgenommenen Schüler zu zahlenden 30 kr.; zu dem fallen auch einige Strafgeder in diese Kasse. Zu diesem kommen noch Geschenke an Büchern.“

Die Pädagog-Bibliothek wurde öffentlich, wenn auch nur kurz erwähnt von Schaumann, Rumpf und Engel in den Programmen von 1805, 1809 und 1823. Rumpf gibt für 1809 als fixe Einnahmen nur 50 fl. 45 kr. an. Außerdem wurde von ihr mehrmals in den Großherzoglichen Landtagsverhandlungen gesprochen.

Welche Werke Rambach für die von ihm gegründete Bibliothek in den Jahren 1772—1775 angeschafft hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Es liegt nur ein „Verzeichniß der Bücher, welche dem akademischen Pädagoge zu Giessen gehören“ vor, das Klein als „Beylage zu dem Pädagog-Programme auf Ostern 1829“ veröffentlicht hat. Dieser Katalog führt in alphabetischer Ordnung 650 Werke auf und enthält die Vorbemerkung, daß inzwischen 80 Bücher abhandengekommen oder unbrauchbar geworden seien. Durch verschiedene Signaturen waren die Werke in fünf Gruppen eingeteilt, solche für die Hand des Lehrers, für die Schüler der einzelnen Klassen und „Bücher von relativ geringerem Werthe, gleichsam der Ausschuß“.

Setzt man das Erscheinungsjahr von 1775 als Endtermin, so sind aus Rambachs Zeit noch 150 Werke vorhanden, wobei berücksichtigt werden muß, daß bis zu diesem Zeitpunkt erschienene Werke auch noch später angeschafft worden sein können. Von einigen Büchern läßt sich das genaue Zugangsdatum feststellen, da in ihnen ein diesbezüglicher Vermerk eingetragen ist, so etwa bei den zahlreichen Stiftungen von Rambach selbst, von dem Gießener Buchhändler und Verleger Krieger und von ehemaligen Lehrern und dankbaren Schülern. Im folgenden sei ein kurzer Überblick über den heute noch vorhandenen Bestand bis zum Erscheinungsjahr 1775 gegeben.

Die Werke gehören im wesentlichen sieben Sachgebieten an, 40 der Theologie, 16 der Philosophie, 38 der Altertumswissenschaft und Geschichte, 24 den schönen Künsten, der deutschen Literatur und Sprache, 23 der Pädagogik, 3 der Erdkunde und 3 der Biologie.

Aus dem 16. Jahrhundert sind acht Werke erhalten, die hier mit ihrem vollen Titel aufgeführt seien:

Erasmus Rotterdamus, *Chiliades Adagionum*, Basileae, anno MDXXIII (gestiftet von dem ehem. Pädagoglehrer und derzeitigen Theologie-Professor Joannes Christianus Dietz im Jahre 1773).

Divi Basilii Magni opera Graeca quae ad nos extant, omnia, Basileae, MDLI. Cum gratia et privilegio Imp. Maestatis ad annos V.

Ioannis Forsteri *Dictionarium Hebraicum*, omnium verborum, nominum, aliarumque vocum a sua radice quoquomodo variantium, abso-

lulus index, in studiosorum gratiam quam optatissime conscriptus. Basileae, per Frobenium et Episcopium, anno MDLXIII Mense Martio.

Epistolae familiares M. T. Ciceronis, nunc primum optimis quibusque exemplaribus collatis, emendatae: adiectis singularum epistolarum argumentis, scholiis, Graecorum interpretatione. Ex castigatione Ioannis Boulierii. Luguduni, apud Antonium Vincentium, 1560.

Natalis Comitum Mythologiae, sive explicationum fabularum, libri decem: In quibus omnia prope naturalis et moralis Philosophiae dogmata contenta fuisse demonstratur. Nuper ab ipso autore recogniti et locupletati. Eiusdem libri quatuor de venatione. Cum indice triplici; rerum memorabilium, urbium et locorum a variis heroibus nominatorum, ac plantarum et animalium singulis diis dicatorum. Opus cuiusvis facultatis studiosis perutile ac prope necessarium. Francofurti apud Andream Wechelum MDLXXXI.

Grammatica Graeca, ex optimis quibusque autoribus, in usum Academiae Marpurgensis, ceterarumque scholarum Hassiacarum, per quaestiones et responsiones concinnata, tribusque distincta libris: quorum primus Etymologiam, secundus Syntaxin, tertius varietatem praecipuarum Dialectorum, Atticae, Ionicae, Doricae, Aeolicae; itemque proprietatis Poeticae, et retexendorum metrorum rationem continet. Auctore Othone Gualterio D. Hebraearum Graecarumque literarum ibidem Professore. Marpurgi, typis Pauli Egenolphi, MDXC.

Flavii Iosephi, des hochberühmten jüdischen Geschichtsschreibers Historien und Bücher: Von alten jüdischen Geschichten zwentzig sambt eynem von seinem Leben: Vom Jüdischen Krieg und der Statt Jerusalem und des gantzen Lands zerstörung siben: Von der Juden altem Herkommen wider Apionem Grammaticum, zwey: Von Meysterschaft der Vernunft und der Machabeer Marter eyns. Alles auß dem Griechischen Exemplar sammt aller Bücher und Capitel summarischer Inhalt mit höchstem Fleiß von neuem verteutscht unnd zugerichtet darzu mit Biblischen Concordantzen, Jarrechnung, ordentlichem Register und schönen Figuren deßgleichen vorhin im Truck nie außgangen, gezieret. Mit Römischer Key. Maiest. Freihert. Anno 1587.

C. Plinii Secundi Historiae Mundi libri XXXVII. opus omni quidem commendatione maius, sed nullis ad hunc diem editionibus, nulla cuiusquam singulari vel opera, vel industria, a mendis, quae aut temporum iniquitate, aut superiorum aetatum negligentia, inter Latinos primae notae scriptorem hactenus occuparunt, satis unquam purgatum: nunc vero, quanta potuit expectari, fide, cura, diligentia, ex vetustissimorum excursorum et complurium codicum manuscriptorum attentissima collatione, et auctoritate, sic detersum ac emaculatum, ut ad pristinam eius integritatem et splendorem attulisse nostra haec editio post alias omnes adiumenta sane maxima iudicari merito possit... Omnia quidem multorum antehac doctorum hominum, novissime vero laboriosis observationibus conquisita et solerti iudicio pensitata, Iacobi Dalecampii, Medici, Cadomensis. MDXCIX. Cum privilegio sacrae Caesareae Maiestatis, ad decennium, Francofurti ad Moen. impensis Iohan. Feyerabendt.

Fünf hebräische Bibeln aus den Jahren 1677 bis 1716 sind vorhanden, die älteste von dem Gießener Ordinarius für Orientalistik und Prof. theol. David Clodius, Frankfurt 1677, dazu das o. a. Dictionarium Hebraicum (1563) und ein Testamentum Syriacum cum lexico Syriaco von Gutbirius (1664/65). Außerdem finden sich einige Neue Testamente in griechischer und lateinischer Sprache, das älteste:

Novum Testamentum Graece et Latine, Desid. Erasmo Roterodamo interprete. Cum summariis, concordantiis, et explicationibus difficiliorum vocabulorum, et aliis in hac editione praestitis, uti ex sequenti praefatione et ipsius operis impressione apparet. Francofurti et Wittenbergae, Impensis Balthasaris Mevii Bibliopolae Wittenberg. Anno MDCLIII.

Zahlreich vertreten sind die theologischen Schriften Gießener Professoren und Pädagoglehrer, vor allem die von Joh. Herm. Benner und Joh. Jac. Rambach (Vater!): Von Benner wurden veröffentlicht:

Otia sancta in divinis quibusdam oraculis occupata, Gießen 1736 (Stiftung des Buchhändlers Krieger 1772);

Theses Homileticae 1753;

Sylloge Thesium Hermeneuticae sacrae inservientium de Seniore Maculoso 1747;

Kleinere Schriften von 1755 bis 1769, darunter „Eines Hessischen Theologen kurze Antwort auf die Frage, ob katholisch werden gefährlich seye? von dem anfragenden zum Druck befördert, Giessen bei J. Ph. Krieger, 1755“;

Abhandlung einer theologischen Moral 1770 (ebf. eine Stiftung des Verlegers Krieger 1772);

Suffragium pro Gloria Christi, 1771;

Predigten über die Sonn- und Festtäglichen Evangelia mit einer Vorrede 1769.

Aus Rambachs Feder stammen:

D. Johann Jacob Rambachs, der Heil. Schrift Professoris Primarii, wie auch ersten Superintendenten und des Hochfürstl. Consistorii Assessoris zu Gießen, Vorstellung der Pflichten des Sabbats, mit einem dreifachen Anhang. Andere Auflage. Mit Chursächs. allergnädigsten Privilegio. Gießen, bey Johann Philip Krieger, 1733. Frankfurt, gedruckt bey Heinr. Ludw. Brönner;

Geistliche Poesien 1735;

Wunder der bis zum Tode des Kreuzes erniedrigten Liebe 1750;

Übersetzung des Buches von Theodor de Blanc „Erweis der Genugtuung Jesu Christi“ aus dem Französischen 1733.

Vertreten ist weiter der Gießener Professor der griechischen Sprache J. C. F. Schultz mit der „Bibliothek der vorzüglichsten englischen Predigten“ in 6 Bänden (Gießen, Frankfurt, Leipzig 1772—1775), der Professor der Theologie Dietz mit seiner Ausgabe von Pomponius Mela „3 Bücher von der Lage der Welt“ (Gießen 1774).

Erwähnenswert sind folgende religionswissenschaftliche Werke:

Friedrich Christian Lessers, in der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Nordhausen an der Kirche am Frauenberge Pastoris, und des Waysenhauses Administratoris, wie auch der Kayserl. Leop. Carol. Academ. Nat. Curiosior. Mitgliedes Insecto-Theologia, oder: Vernunft- und Schriftmäßiger Versuch, wie ein Mensch durch aufmerksame Betrachtung der sonst so wenig geachteten Insecten zu lebendiger Erkenntniß und Bewunderung der Allmacht, Weißheit, der Güte und Gerechtigkeit des grossen GOTTes gelangen könne. Franckfurt und Leipzig, verlegt Michael Blochberger 1738.

Jonas Kortens, ehemaligen Buchhändlers zu Altona, Reise nach dem weiland Gelobten, nun aber seit siebzehn hundert Jahren unter dem Fluche liegenden Lande, wie auch nach Egypten, dem Berg Libanon, Syrien und Mesopotamien, von ihm selbst aufrichtig beschrieben, und bey dieser zweyten Auflage mit zwey Supplementen vermehret. Auf Kosten des Autoris. Halle, gedruckt bey Joh. Christian Grunert, 1743.

Philosophischer Beweis von der Wahrheit der Christlichen Religion, darinnen die Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion insgemein, und die Wahrheit oder Gewisheit der Christlichen insbesondere, aus ungezweifelten Gründen der Vernunft nach Mathematischer Lehr-Art dargethan und behauptet wird, entworfen von Martin Knutzen, öffentlichen Professore der Weltweisheit auf der Academie zu Königsberg. Vierte Auflage, mit einigen Anmerkungen, Register und einer Zugabe hieher gehöriger Abhandlungen vermehret. Königsberg, gedruckt und verlegt von Johann Heinrich Hartung, 1747.

Vor allem für den Unterricht bestimmt waren: Jacob Janeway, Geistliches Exempel-Buch für Kinder (aus dem Englischen übertragen), Nürnberg 1735; C. D. Kleinknecht, Gute Exempel für die Jugend, Augsburg 1743; J. P. Miller, Erbauliche Erzählung der vornehmsten biblischen Geschichten für die Jugend, Frankfurt und Leipzig 1772; Trenninger, Beispiele der Tugend und des Lasters aus der biblischen Geschichte zum Unterricht für die Jugend, 1771/73.

Auch Bibliographien fehlen nicht; ein Geschenk Rambachs von 1772 ist der „Theologische Büchersaal, darinnen von dem Inhalte der neuesten theologischen Bücher und Schriften zuverlässige Nachricht gegeben wird“, Jena und Leipzig 1749/50, und „D. J. A. Ernesti, Neue (bzw. neueste) Theol. Bibliothek“ in 13 Bänden, Leipzig 1760—70 und 1771—73.

Unter den altertumswissenschaftlichen Werken sind vor allem die griechischen und lateinischen Schriftsteller-Ausgaben zu nennen: Zu den o. aufgeführten Ausgaben von Plinius, Dio Cassius, Cicero und Flavius Josephus treten Sueton, Terenz, Vergil, Ovid und Caesar. Mit der Sprache beschäftigten sich außer der o. a. Grammatik: D. G. Morhof, De arguta dictione tractatus, Lübeck 1705; Ch. Cellarius, Curae posteriores de barbarismis et idiotismis sermonis latini, Jena 1733; Nolten, Lexicon Latinae linguae antibarbarum, Leipzig und Helmstedt 1744; Nahmmacher, Anleitung zur kritischen Kenntnis der lateinischen Sprache, Leipzig 1768, und Hrn. Imm. Joh. Gerhard Schellers, Rectors des Lycei zu Lübben in der

Niederlausitz, Anleitung die alten Lateinischen Schriftsteller in den oberen Classen der Schulen philologisch und critisch zu erklären, nebst einem Anhange von richtiger Nachahmung des Cicero, und einem Vorschlag, das Griechische und Hebräische auf ähnliche Art zu erlernen: mit einer Vorrede herausgegeben von Hrn. Klotz. Halle gedruckt und verlegt von Joh. Jac. Curt, 1770.

Zur Altertumskunde und Geschichte gehören außer den o. a. „*Mythologiae libri decem*“ von Natalis das „*Theatrum historicum*“ von D. Andreas Hondorff, Frankfurt 1616; Thomas Dempsterus „*Antiquitatum Romanarum Corpus absolutissimum*“, Genf 1640; „*Constantini Manassis Breviarium historicum*“, Paris 1655, und eine besondere Kostbarkeit:

Atlas historique ou nouvelle Introduction à l'Histoire, à la Chronologie & à la Géographie ancienne & moderne; représentée dans de nouvelles Cartes, où l'on remarque l'établissement des Etats & Empires du Monde, leur durée, leur chute & leurs différents Gouvernements; la Chronologie des Consuls Romains, des Papes, des Empereurs, des Rois & des Princes etc., qui ont été depuis le commencement du monde jusqu'à présent; et la Généalogie des Maisons Souveraines de l'Europe. Par Mr. C.^{xxx}. Avec des Dissertations sur l'Histoire de chaque Etat par Mr. Gueudeville. A Amsterdam, chez François l'Honoré & Compagnie, près la Maison de Ville. MDCCV. Tome I, II, III.

Weiter: „*Christophori Schraderi Tabulae Chronologicae a prima rerum origine et inde ad nostra tempora*“, Braunschweig 1745; C. A. Rupert „*Observationes ad Historiae universalis synopsis*“, 1659; „*G. J. Vossii duo tractatus, unus de historicis Latinis, alter de historicis Graecis*“, Frankfurt 1677.

„*Neu-eröffnete Schatzkammer griechischer Antiquitäten, worinnen das Nötigste vom Zustande des alten Griechenlandes, dessen Königreichen, Republicken und Provintzien, wie auch denen alten Gebräuchen der Griechen, im Götzendienste, bürgerlichen Staat, Kriege und Hauß-Wesen, mit nöthigen Registern zu betrachten vorgestellt wird von Melissantes. Frankfurt und Leipzig, in Verlegung Ernst Ludwig Niedtens, Buchhändlers in Arnstadt, 1717.*“

Cellarius-Schwartz „*Notitia orbis antiqui sive Geographia plenior*“, Leipzig 1731/32, und Damm „*Einleitung in die griechisch-römische Götterlehre*“, Berlin 1769.

Die Philosophie kommt zu Wort in den Werken von Christian Wolf „*Cogitationes rationales de viribus intellectus humani*“, 1735, und „*Vernünftige Gedanken von Gott, Welt und Seele*“, Halle 1751; H. Chr. Stockhausen „*Beredsamkeit eine Hauptwissenschaft*“ und „*Trostgründe der Vernunft wider Verleumdungen*“, 1749; G. F. Meier „*Vernunftlehre*“, 1752; Isaac Watts „*Die Verbesserung des Verstandes*“, 1772.

Von den schönen Künsten und Wissenschaften handeln: A. F. Büsching, „*Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften*“, 1772, und J. F. Riedel, „*Theorie der schönen Künste und Wissenschaften*“, 1774; J. E. Kappen, „*Herrn Juvenel des Carleneas Versuch einer Geschichte der*

schönen Wissenschaften“, 1749; „Schriften der Teutschen Gesellschaft zu Jena aus den schönen Wissenschaften auf das Jahr 1753; C. W. Ramler, „Einleitung in die schönen Wissenschaften“, 1754.

Aus der deutschen Literatur finden sich Lessings „Briefe, die Neueste Literatur betreffend“, 1759—65, „Allgemeine deutsche Bibliothek“, Bd. 18 bis 23, 1772—74; Klopstocks „Die deutsche Gelehrtenrepublik“, 1774, und der „Messias“, 1775.

Mit der deutschen Sprache beschäftigen sich: Joh. Hübner, „Neu-vermehrtes Poetisches Handbuch, das ist eine kurzgefaßte Anleitung zur Deutschen Poesie, nebst einem vollständigen Reimregister, den Anfängern zum besten zusammengetragen“, Leipzig 1743; H. Freyer, „Anweisungen zur Teutschen Orthographie“, 1746; H. A. Mertens, „Die Schönheit der deutschen Sprache“, 1773. Dazu kommen zwei besonders wertvolle Werke:

Glossarium Germanicum, continens Origines & Antiquitates totius linguae Germanicae, et omnium pene vocabulorum, vigentium et desitorum. Opus bipartitum et quinque indicibus instructum Johannis Georgii Wachteri. Lipsiae, apud Joh. Frid. Gleditschii B. Filium, MDCCXXXVII, und Christiani Gottlob Haltaus Philos. Mag. Scholae Nicol. Rectoris et Sodalit. LL. AA. Lips. Memb. Hon. Glossarium Germanicum medii aevi maximam partem e diplomatibus multis praeterea aliis monumentis tam editis quam ineditis adornatum indicibus necessariis instructum Tomus prior, praefatus est Joh. Gottlob Boehmius P. P., Lipsiae in Officina Librar. Joh. Frid. Gleditschii, MDCCCLVIII.

Die Erdkunde ist vertreten mit den Werken: Chr. Juncker, Anleitung zu der Geographie der mittleren Zeiten, 1712; Peter Kolb, Beschreibung des Vorgebirges der Guten Hoffnung und der darauf vorhandenen Hottentotten, 1744; Schatz-Schwab, Erläuterter Homannischer Atlas, 1763.

Zur Naturkunde gehören: Buffon, Allgemeine Naturgeschichte, 1771—72; „Versuch einer Naturlehre, in Briefen abgefaßt“, o. Verf., aus dem Französischen übersetzt, Amsterdam und Leipzig, 1772; Plüsch, Neuer Schauplatz der Natur, 1772.

Die wichtigsten pädagogischen Werke sind: J. F. Alberti, Die Gestalt eines rechtschaffenen Schülers, 1729; J. J. Rambach, Wohlunterwiesener Informator oder deutlicher Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder, Züllichau 1737; o. Verf., Überzeugende Warnung vor allen Sünden der Unreinigkeit, 1740; „Schrift- und vernunftmäßige Lebensregeln vor Studierende — Vorschläge zur Kinderzucht, o. Verf., Frankfurt 1749; J. P. Miller, Schule des Vergnügens, 1765, Anweisungen zur Wohlredtheit, 1767, Historisch-moralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens, 1767, Grundsätze einer christlichen Erziehungskunst, 1771.

Mit der Methodik beschäftigen sich: C. Rollius, „Anweisung, wie man die freien Künste lehren und lernen soll, aus dem Französischen übersetzt von J. J. Schwabe“, 1760; G. Chr. Harles, „Gedanken von den Realschulen“, 1766; M. Ehlers, „Gedanken von den zur Verbesserung der Schulen notwendigen Erfordernissen“, 1766; J. G. F. Franz, „Von der genauen Übereinstimmung geschickter Lehrer in öffentlichen Schulen mit großen Staats-

männern“, Leipzig 1767 (ein Geschenk Rambachs von 1772); Magazin für Schulen und die Erziehung, 1767—72.

Von Schulgeschichte handeln: „Godofredus Ludorius, Historia Rectorum, Gymnasiorum Scholarumque celebrorum, Schul-Historie Pars I, Leipzig 1711“; Gottl. Bidermann, „Acta Scholastica“, 1741—45; Frankfurter Schulprogramme von 1763/71.

Schließlich seien noch erwähnt: Chr. Gottlob Jöchers „Compendiöses Gelehrten-Lexicon“, Leipzig 1726, und Kurtzgefaßte Curieuse Historie derer Gelehrten, darinnen von der Geburth, Erziehung, Sitten, Fatis, Schrifften etc. gelehrter Leute gehandelt und hin und wieder angewiesen wird, was in diesem unter denen Teutschen zumal so beliebten studio gantz überflüssig zum Teil auch einer besseren Untersuchung noch benöthiget. Nebst einem unmaßgeblichen Vorschlag, wie dasselbe künftighin in eine richtige Verfassung zu bringen seye, entworfen von Johann Adam Bernhard, Hanovensi, Franckfurt am Mayn, Verlegts Johann Maximilian von Sand, anno 1718.

In den Jahren 1775—1829 treten in Religionswissenschaft zahlreiche, vor allem für den Unterricht bestimmte Werke hinzu, in den Altertumswissenschaften — es werden nur die noch vorhandenen Bücher erwähnt — erscheinen Ausgaben von Plutarch, Tacitus, Curtius Rufus und Phaedrus, dazu Lehrbücher, so das Methodenbuch von Chr. G. Schütz (1783); in das Fachgebiet Philosophie gehören Werke des Gießener Pädagogelehrers Chr. W. Snell und des Gießener Philosophie-Professors C. C. E. Schmid. An deutscher Literatur werden beschafft: weitere Werke von Klopstock, Schiller. Die Naturwissenschaften werden stärker ausgebaut: Emmerling, Lehrbuch der Mineralogie, 1799—1802; Bechstein, Getreue Abbildung naturhistorischer Gegenstände in 6 Bdn., 1796—1808; Walther, Flora von Gießen, 1802; Borckhausens botanisches Wörterbuch, 1816. Jetzt werden auch die ersten Werke für den Französisch-Unterricht angeschafft: J. C. Chapuset, Sammlung deutscher Aufsätze von Fabeln zu bequemer Übersetzung ins Französische, 1780, und Fr. Th. Chastel, Versuch einer ausführlichen französischen Sprachlehre, 1792. Das einzige noch vorhandene Mathematikbuch ist das Werk von G. G. Schmidt, Die ebene und sphärische Trigonometrie, 1817.

Bei allen aufgeführten Werken handelt es sich fast durchweg um solche, die für die Hand des Lehrers bestimmt waren. Die im Verzeichnis von 1829 für den Gebrauch der Schüler vorgesehenen Werke sind nicht mehr vorhanden. Es ist anzunehmen, daß sie bei einer Durchsicht herausgenommen, den Schülern übereignet oder wegen Unbrauchbarkeit ausgeschieden worden sind. Auch die geringe Zahl von Textausgaben antiker und deutscher Schriftsteller mag damit zu erklären sein.

Die „Rambachsche Bibliothek“, deren Bücher bislang unter die einzelnen Sachgebiete der Lehrerbücherei des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums aufgeteilt waren, ist im Jahre 1958 wieder zusammengestellt worden und hat nun im Bibliotheksraum des neuen Schulgebäudes einen besonderen Platz erhalten.



Abb. 14

Titelkupper des ältesten Werkes der Rambach'schen Bibliothek
Erasmus Rotterdamus, Chilades Adagionum, Basileae anno MDXXXIII

Zu Beitrag Heinrich Otterbein

KONΣTANTINOY
ΤΟΥ ΜΑΝΑΣΣΗ
ΣΥΝΟΨΙΣ ΙΣΤΟΡΙΚΗ.
CONST. MANASSIS
BREVIARIVM HISTORICVM.

EX INTERPRETATIONE IOANNIS LEVNCLAVII,
cum eiusdem, & IOANNIS MEVRSII Notis.

ACCEDIT VARIARVM LECTIIONVM LIBELLVS,
cura LEONIS ALLATHII, & CAROLI ANNIBALIS FABROTI IC.

Item Glosarium Græco-barbar. studio eiusdem FABROTI.



PARISIIS,
E TYPOGRAPHIA REGIA.

M. DC. LV.

*Manassis
1849*

Abb. 15

Titelseite von Constantini Manassis Breviarium Historicum Parisiis MDCLV

Zu Beitrag Heinrich Otterbein



Abb. 16

Titelkupfer von Joannis Chrysostomi, Archiepiscopi Constantinopolitani,
 Opera omnia, Graece et Latine, Francofurti anno MDCCXXIII

Zu Beitrag Heinrich Otterbein